

Gesetzlichkeit – ein Klärungsversuch

Liebe Leser, bei unseren Bibelabenden „Das gute Land“ ist dieses Thema ab und zu obenauf gewesen. Ich möchte daher einige Ausführungen dazu machen.

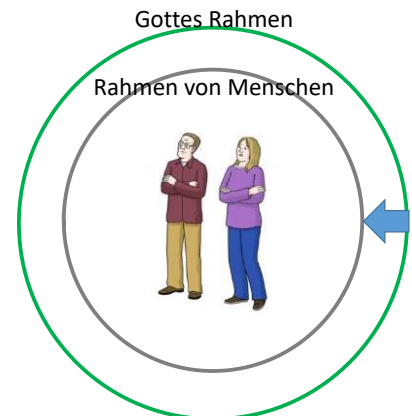
Was ist „Gesetzlichkeit“?

Gemäß 5. Mose 30,16 sind Gottes Gebote Hilfe zum Leben und das Einhalten bringt Segen. Und in Johannes 14, 21 macht Jesus deutlich, dass derjenige, der seine Gebote einhält, die Liebe Gottes und seine Nähe erfahren wird.

Gottes Gebote geben uns einen Rahmen für das Leben. Sie sind von Gott vorgegeben. Und das tut uns offensichtlich gut. Der Rahmen der Gebote (der „Zaun“) steckt die Grenzen für uns Menschen ab, die nicht überschritten werden sollten. Innerhalb dieses Rahmens gibt es viel Freiheit.

Gesetzlichkeit kommt vom Menschen. Sie ist der Zaun vor dem Zaun, das Gesetz vor dem Gesetz. Verhaltensnormen werden für verbindlich erklärt, die nicht direkt aus dem Wort Gottes ableitbar sind. Die Freiheit wird eingeschränkt, indem gefordert wird, zusätzlich zum Gebotsrahmen Gottes engere, selbst geschaffene Regeln zu beachten. Der „Gesetzliche“ ist dabei in der Regel überzeugt, die Interessen Gottes zu vertreten und „meint es gut“.

Ein Beispiel: Wir wissen aus 1. Mose 2, 24: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden ein Fleisch sein.“ Was ist nun aber, wenn ein verliebtes Paar im zweiten Jahr ihrer Beziehung gemeinsam Zelturlaub machen will, obwohl beide gerade erst 19 geworden sind? Was sollten wir tun? Was sollten wir raten? Jetzt sind wir mitten im Spannungsfeld zwischen Freiheit und Gesetzlichkeit. Für den Gesetzlichen ist mutmaßlich klar, das gehört verboten, (auch hierzu) sollte eine Regel in der Gemeindeversammlung verabschiedet werden. Liberale Christen sagen vermutlich: Freut euch auf die gemeinsame Zeit, es wird bestimmt gut werden, denn Gott ist immer mit euch. Und vielleicht gibt es auch den Seelsorger, der den beiden gemäß Titus 2,6 empfiehlt: In Christus habt ihr diese Freiheit, aber auch die entsprechende Verantwortung füreinander ... oder alternativ: In Christus habt ihr diese Freiheit, aber ich empfehle euch aus Erfahrung mit dieser Reise noch zu warten... (und erklärt seine Position).



Wir haben hier also die Wahl in der Gemeinde eine Regel wie ein Gesetz Gottes festzuklopfen oder um sinnvolle Empfehlungen zu ringen. Keine gute Lösung wäre es meines Erachtens, wenn – aus Gleichgültigkeit oder Bequemlichkeit – kein Begleiter der Beiden etwas sagt.

Wann beginnt Gesetzlichkeit?

Wenn eine zeitbedingte Gepflogenheit zu einer zeitlosen (geistlichen) Ordnung erhoben wird. Es gab Zeiten, in denen es in vielen Gemeinden üblich war, dass Männer und Frauen getrennt sitzen. Das war eine menschliche Regelung, die nicht aus der Bibel ableitbar war, aber als angemessen eingeschätzt wurde. „Gesetzlich“ wäre, wenn jemand die vor 150 Jahren übliche Sitzordnung auch heute noch als die allein geistliche und richtige verstehen würde.

Wenn die menschlichen Regelungen das Gebot Gottes außer Kraft setzen. Aus menschlichen Hilfsregeln können eigenständige Gesetzeswerke werden, die das göttliche Gebot nicht nur verdecken, sondern außer Kraft setzen. In Markus 7, 9ff kritisiert der HERR diese Entwicklung mit scharfen Worten. Dort geht es um die Versorgung alter Eltern, zu der alle durch das Gesetz verpflichtet waren. Im Judentum wurde jedoch eine Regelung entwickelt, mit denen es möglich war, diese Pflicht auszuhebeln. Man brauchte nur die vorgesehenen Geldmittel in den Tempel umzuleiten – und schon war der Gesetzesbruch legal. Der Schlusssatz Jesu „... und ähnliches dergleichen tut ihr viel.“ (Mk 7,13) lässt ahnen, dass er auch in anderen Zusammenhängen die Frömmigkeit auf Abwegen sah. Das sagt er zu Leuten, deren angebliches Markenzeichen die Gesetzestreue war.

Was sind Erklärungsfaktoren für Gesetzlichkeit?

Theologische Unmündigkeit: Gesetzliche Gläubige haben oft gute Bibelkenntnis. Aber bei der Textauslegung nimmt man eigene Prägungen zu Hilfe oder die Tradition und klammert sich daran. Diese Mischung liefert ein scheinbar stabiles Auslegungsergebnis. Wer Formen und Abläufe tradiert, hat damit aber oft weder den Inhalt gerettet noch der Schrift Genüge getan

Sicherheit: Zusätzliche, einengende Regeln werden aufgestellt, weil ein engerer Raum leichter zu überschauen ist. Hat man mehr Regeln, hat man mehr Möglichkeiten sich festzuhalten. Das ist nachvollziehbar in einer chaotischen Welt. Paulus sagt aber (Galater 5,1): „Für die Freiheit hat Christus uns frei gemacht. Steht nun fest und lasst euch nicht wieder durch ein Joch der Sklaverei belasten!“

Unangebrachte Auslegungsgewissheit: In 5. Mose 22, 5 heißt es: „Männerzeug darf nicht auf einer Frau sein, und ein Mann darf nicht das Gewand einer Frau anziehen. Denn jeder, der dieses tut, ist ein Gräuelfür den HERRN, deinen Gott.“ Daraus ergab sich in etlichen Gemeinden für etliche Jahrzehnte folgende Regel: „Frauen/Mädchen dürfen keine Hosen, sondern nur Röcke oder Kleider tragen.“ Nun ist aber zu bedenken, dass im jüdischen Altertum Frauen wie Männer die einteilige Tunika trugen. Folglich ist die Regel keine angemessene Umsetzung des Gebots.

Wie problematisch ist Gesetzlichkeit?

Vergeblich verehren sie mich (Mk 7,7): Es ist eine ernste Sache, dass das Bemühen der Pharisäer um Frömmigkeit von unserem HERRN Jesus Christus mit solchen Worten gewertet wird. Vergeblicher Gottesdienst! Dabei war es gar nicht leicht, diese „Menschengebote“ zu erfüllen. „Schwer zu tragende Lasten“ nennt sie Jesus an anderer Stelle. Es geht in Markus 7, 1-8 um das Essen mit ungewaschenen Händen. Das führt uns zum nächsten Punkt.

Der Glaube erfährt eine Veräußerlichung: Vor einigen Jahren noch gab es in unserer Gemeinde harsche Kritik, wenn ein männlicher Prediger oder Gottesdienstleiter ohne Krawatte seinen Dienst tat. Das sei ein unwürdiges Verhalten! Ich finde, da ist ein Nachdenkenswertes enthalten: In Psalm 5,7 lesen wir: „Ich aber darf durch deine große Gnade eingehen in dein Haus; ich will anbeten, zu deinem heiligen Tempel gewandt, in Ehrfurcht vor dir.“ Das ist ein guter Grund mit Anzug und Krawatte zu kommen. Und doch ist es eine unzulässige Grenzüberschreitung, daraus für das Gemeindeleben ein Gesetz zu machen, denn dieses ist aus der Bibel direkt nicht ableitbar. Gesetzlichkeit schafft, oft ohne dass sie es will, eine Veräußerlichung des Glaubenslebens. Und Jesus sagte zu den Pharisäern in Markus 7: „Ihr Herz ist fern von Gott“, um deutlich zu machen, worauf es wirklich ankommt.

Einschätzungen und Schlussfolgerungen

Die kritischen Worte des Christus zu den jüdischen Gelehrten mahnen uns, dass gesetzliches Denken und Handeln eine große Gefahr für unser Leben als Christ ist und zu einer unangemessenen Einschränkung des Lebensraums von Menschen führt.

Wo Menschen Gemeinde Gottes gestalten, soll Ermutigung und Ermahnung geschehen. Mehr und mehr Fragen zur Lebensgestaltung in Form von betonten Regeln zu beantworten, ist allerdings nicht zielführend. Persönliche Begleitung durch Empfehlungen und Beratung insbesondere in Situationen, die nicht eindeutig durch eine Weisung Gottes zu klären sind, ist wichtig und sollte nicht vernachlässigt werden. Die Begleitung sollte von Liebe motiviert und geprägt sein.

Es ist auch Gebot der Liebe, dass wir mit Geschwistern, die unseres Erachtens zur Gesetzlichkeit neigen, freundlich und verständnisvoll umgehen, ohne ihre Verhaltensmuster zu akzeptieren oder zu übernehmen. Wichtig ist, dass wir gemeinsam um ein sorgfältiges Bibelverständnis ringen.

Die Distanzierung von der Gesetzlichkeit ist kein Freibrief für Beliebigkeit. Paulus mahnt die „Freien“ (Galater 5, 13): „Ihr seid zur Freiheit berufen, liebe Geschwister! Nur benutzt die Freiheit nicht als Freibrief für das eigene Ich, sondern dient einander in Liebe!“

Ich bin dankbar für die Anregungen, die ich durch Andreas Ebert, Leiter der Bibelschule Burgstädt, für das Schreiben des Artikels erhalten habe.

Rainer R.